

Die Teilnehmer dieser Ausstellung, die sich mit der Entdeckung und Bedeutung des Raumes für den Menschen von heute befassen, bilden nicht die Realität ab, sondern suchen individuell nach Sinnbildern und Sinnfindungen, nach Symbolen, welche die Beziehungen zwischen Mensch und Raum beschreiben können. Diese Reise in das Verständnis der heutigen Zeit von zehn deutschen und bulgarischen Künstlern mittels des Verbildlichen des Sichtbaren und Unsichtbaren und des Versuches, das Ganze in seinen Teilen zu zeigen und das Teil zum Ganzen zu machen, sind Diskurse und Überlegungen, denen im Ausstellungskonzept und im Katalog kaum Raum gegeben wurde, die jedoch im Austausch der Kulturen neue Verständnisse und Blickpunkte schaffen können.

Dieser Katalog zum X. Salon des Arts ist somit Zeuge dessen, dass Kulturaustausch und Dialog der Künste nicht allein im Rahmen etablierter Kunst- und Kulturinstitutionen stattfinden muss, sondern durch die Initiative einzelner Künstler bereichert wird und an Vielfalt gewinnt.

Mainz

RADA BIEBERSTEIN

ANKE LEVIN-STEINMANN: *Die Legende vom bulgarischen Narrativ. Bedeutung und Funktionen der kopulalosen I-Periphrase*. Otto Sagner: München 2004 (= Slavistische Beiträge Bd. 437). 382 S. ISBN 3-87690-894-9.

Die vorliegende Monographie – die überarbeitete Fassung der Habilschrift der Verfasserin – trägt einen provokativen Titel und möchte, so verheißt zumindest der Titel, eine in der bulgarischen Grammatik existierende Kategorie ad absurdum führen. Die Verf. macht keinen Hehl aus dieser Absicht, denn schon in der Einleitung auf S. 12 ist zu lesen: „...daß es sich bei der für das Bulgarische postulierten morphologischen Kategorie ‚Renarrativ‘ um eine Fiktion handelt...“.

Es ist für Nichtmuttersprachlerinnen und Nichtmuttersprachler immer ein gewagtes Unterfangen, sich in einer Fremdsprache wie dem Bulgarischen mit einer derartigen Vielfalt an Tempus- und Modalformen und Modalpartikeln so gut hineinzuversetzen, dass man auch wirklich alle sprachlichen und metasprachlichen Faktoren genügend berücksichtigt und würdigt, ehe man zu solchen Feststellungen kommt; und genau hier liegt m.E. die große Schwierigkeit.

Wenn man davon ausgeht, dass Sprache kein starres System ist, sondern wie allgemein bekannt, als ein sich veränderndes Medium der Verständigung gilt und sich demzufolge im Laufe der Jahrhunderte in Abhängigkeit von zahlreichen gesellschaftlichen Gegebenheiten wandelt, dann ist es ganz und gar nicht verwunderlich, dass sowohl grammatische Kategorien als auch ganze Wortklassen diesen Veränderungen unterliegen. Ein Blick in Wörterbücher älteren Datums genügt, um sich beispielsweise in der Lexik von der Schnelllebigkeit der Modewörter zu überzeugen. Man kann die Grammatik als eine Art „juristisches Regelwerk“ der Sprache betrachten, in dem nicht nur alle enthaltenen Elemente, die der Verständigung der Individuen dienen und zwar in schriftlicher und in mündlicher Form, beschrieben werden, sondern es werden auch die Beziehungen dieser Elemente zueinander festgelegt. Außerdem muss Grammatik in gewisser Hinsicht immer abstrahieren und verallgemeinern, sonst würden wir uns in unzähligen Einzelheiten der Sprache verlieren.

Seit gut dreißig Jahren ist die gesprochene Sprache mehr und mehr in den Blickpunkt der grammatischen Untersuchungen gerückt. Mit der Sprechakttheorie, begründet von AUSTIN (1976), erschloss sich den Sprachwissenschaftlern ein neues Hilfsmittel zur feineren Untersuchung der gesprochenen Sprache. In den gegenwärtigen grammatischen Untersuchungen und Studien werden vermehrt den sprachpragmatischen Gesichtspunkten, insbesondere der Sprechereinstellung zum Geschehnis oder zum Gesprächsinhalt, dem Sprechmoment, dem Orientierungspunkt, dem Zeitpunkt des Geschehens usw., Achtung gezollt. Dies ist eine begrüßenswerte Entwicklung, rückt sie doch die Umgangssprache und die gesprochene Rede überhaupt mehr und mehr in das Forschungsfeld. Auch verschriftlichte Dialoge, die besonders für die Diskursanalyse von Belang sind, werden somit ausführlich analysiert und tragen zur akribischen Beschreibung von grammatischen Feinheiten bei.

Vorliegende Untersuchung basiert laut Verf. auf 2000 Literaturbelegen, einer kurzen Informantenbefragung und einer Kurzanalyse von publizistischen Texten im Hinblick auf pragmatische Aspekte des Renarrativs in publizistischen Texten.

Im ersten Kapitel (S. 13–71) beschreibt die Verf. Bedeutung und Funktionen der kopulalosen I-Periphrasen und die Vielfalt der Beschreibungsmöglichkeiten dieses Phänomens in der bulgarischen Grammatik. Der Renarrativ im Bulgarischen galt und gilt, besonders für ausländische Slawistinnen und Slawisten als Faszinosum. Die große Anzahl von Publikationen sowohl von bulgarischen Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern als auch von ausländischen Forschenden zu diesem Thema lässt dieses Feld zunächst unübersichtlich erscheinen. Bei der Analyse schließlich wird ersichtlich, dass es sich um Formen handelt, die, wenn sie der gesprochenen Sprache zuzuordnen sind, mit Merkmalen wie z.B. Expressivität behaftet sind und deshalb, stilistisch gesehen, meist im Bereich der Umgangssprache anzutreffen sind.

Die Verf. unterzieht insbesondere die Formen der Zustandskonstatierung, des Konklusivs, des Admirativs, des Optativs und des Imperzeptivs einer kritischen Analyse und geht dabei auch auf semantische Überschneidungen ein, die hierbei unausweichlich sind.

Auf S. 65 stellt LEVIN-STEINMANN die Frage, welche extralinguistischen Faktoren zur vorhandenen ‚*Formeninflation*‘ geführt haben und führt auf S. 69 mögliche Hypothesen dazu an. Als Untersuchungsmethode bedient sich die Verf. einerseits der Strukturanalyse und orientiert sich an bestimmten morphologischen Markern und andererseits an der funktional-strukturellen Betrachtungsweise, danach erfolgt die kommunikative Darstellung als Sprechakt. Für den kontrastiven Teil der Untersuchungen wurden als Sprachen das Deutsche und das Russische gewählt.

Das zweite Kapitel (S. 79–130) beschäftigt sich mit der Realisierung der einzelnen Bedeutungen auf der Äußerungsebene in anderen Sprachen. Dabei wird die Rolle des Perfekts bzw. Plusquamperfekts innerhalb tempusdeterminierter Strukturen betrachtet und Renarrativ, Zustandskonstatierung, Konklusiv, Admirativ, Optativ und Imperzeptiv betrachtet. Im dritten Kapitel (S. 131–156) werden weitere Realisierungsmöglichkeiten der zur Diskussion stehenden Bedeutungen auf der Äußerungsebene und ihr Vergleich mit den entsprechenden kopulalosen I-Periphrasen-Verwendungen im Bulgarischen untersucht. Eine zusammenfassende Darstellung der I-Periphrase im bulgarischen Tempussystem wird im vierten Kapitel (S. 157–171) vorgenommen.

Im fünften Kapitel (S. 173–184) werden weitere morphologisch-syntaktische Realisierungen des I-Partizips im Bulgarischen erörtert und im sechsten Kapitel (S. 185–247) wird auf die semantische Invariante der kopulalosen I-Periphrase im Bulgarischen und ihrer Rolle bei der Realisierung entsprechender Funktionen eingegangen. Im siebenten Kapitel (249–267) findet sich eine kurze Abhandlung der бил-Formen und im achten Kapitel (S. 269–296) beleuchtet die Verf. Herkunftsthesen des Renarrativs. Sie widmet sich dabei den gängigen Vorstellungen der sprachtypologischen Indikatoren, der Turzismus-These und den sozialhistorischen Aspekten bei der Herausbildung dieser Form und lässt auch die Möglichkeit einer Lehnschöpfung nicht außer Acht. Auf S. 281 wird besonders auf die gegenseitigen Beeinflussungen zwischen den einzelnen Turksprachen und den Einfluss des Türkischen auf die slawischsprachigen und besonders auf die bulgarischsprachigen Bewohner eingegangen, denn dieser Fakt ist zweifelsfrei vorhanden. Hier wird der Begriff *Moslemisches Recht* gebraucht, es sollte besser *Islamisches Recht* heißen. Leider wurde in diesem Kapitel nicht berücksichtigt, dass es besonders in der Sprache des Militärs zu ganz wichtigen Lehnbeeinflussungen kam, die sich auch auf den Gebrauch der Modalformen auswirkten.

Das neunte Kapitel beinhaltet ein Fazit im Hinblick auf die Modustheorie (S. 297–314), wobei die Verf. bei ihrer These bleibt, dass es sich bei den kopulalosen I-Periphrasen im Bulgarischen um Perfekt- bzw. Plusquamperfektvarianten handelt. Nur müsste sie dann konsequenterweise auch anfügen, dass diese Varianten meist umgangssprachlich gebraucht werden und viele Nuancierungen tragen, die dann ihrerseits wieder bezeichnet werden müssten! Das zehnte Kapitel schließlich (S. 315–327) enthält pragmatische Aspekte des Renarrativs in publizistischen Texten. Im Anhang finden sich die Informantenbefragung und eine Zusammenfassung der Arbeit sowie ein sehr sorgfältig ausgearbeiteter Index der zitierten Autoren.

Bedauerlicherweise hat Levin-Steinmann in vorliegendem Werk die strukturelle Dimension der Grammatik, deren Werte von Konstruktionstypen ausgedrückt werden, die die Quelle der Information kodieren, die ein Sprecher weitergibt, nämlich die Evidentialität, bei ihren Betrachtungen gänzlich unberücksichtigt gelassen. Die Evidentialität wird in den Arbeiten der Südosteuropa-Linguistik zur Grammatiktheorie als wichtiges Merkmal der Balkansprachen gesehen und liefert einen soliden Zugang zum Verständnis des Renarrativs. In der bulgarischen Sprachwissenschaft wurden in den letzten Jahren dazu bedeutende Arbeiten verfasst, die sich auch auf die Sprachpragmatik erstrecken, erinnert sei hier beispielsweise an R. NICOLOVA: *Pragmaticen aspekt na izrečienieto v bälgarskija knižoven ezik* (1984) und K. ALEKSOVA: *Admirativät v sävremennija bälgarski ezik* (2003). Sie basieren überwiegend auf sorgfältigen, theoretisch gut fundierten Untersuchungen der bulgarischen Schriftsprache, analysieren den Renarrativ gründlich und stellen seinen Gebrauch nuanciert dar. Auch die Schaffung eines Internetkorpus zur bulgarischen Umgangssprache hat in den letzten Jahren dazu beigetragen, derartige Untersuchungen zu erleichtern. Es bleibt zu wünschen, dass vorliegende Arbeit als Anstoß für weitere Untersuchungen auf dem Gebiet der Grammatiktheorie in Fachkreisen dient, denn die Diskussion zu diesem Thema ist wohl längst noch nicht abgeschlossen.

Rüsselsheim

SIGRUN COMATI